

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 67 (1996)  
**Heft:** 8

**Register:** Neue Heimleiter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## PODIUMSGESPRÄCH

fische Alter sagt wenig über das körperliche und geistig-seelische Wohlbe- finden des jeweiligen Individuums aus. Gibt es Pflegemodele, die diesem Umstand Rechnung tragen? Was müssen wir in Zukunft ändern?

Sind andere Visionen, andere Modelle nötig?

Peter Haller glaubt, dass es eine Vielzahl von Ideen und Organisationen braucht und gibt. «Unsere Gesellschaft muss beweglich bleiben», und er kam auf die Schuldzuweisung an die Sandwichgeneration zu sprechen. «Neue Modelle sind sicher nötig.» Diese Ansicht wurde auch von Verena Fehr unterstützt. Sie plädierte für eine längere Lebensarbeitszeit und wies darauf hin, dass ihrer Ansicht nach zur falschen Zeit falsch verdient werde. «Wir benötigen neue Anreizsysteme für unbezahlte Arbeit.» Auch sollte nicht alles ver- und abgesichert werden. «Neue Arbeitsformen sind sicher nötig. Aber eine längere Lebensarbeitszeit? Und die Arbeitslosigkeit?» stellte Ruth Humbel die Frage. Und immer weitere Sozialversicherungsleistungen? «Gerade das Alter ist ein Naturgesetz und keine Krankheit. Wir müssen die Situation „Alter“ mit eventuellen Gebresten und Leiden akzeptieren. Alter ist heute auch nicht mehr mit Armut gleichzusetzen.» Zahlreiche Betagte würden heute relativ gut leben im Vergleich mit jungen Familien. Trotzdem darf nicht übersehen werden, dass viele Menschen randständig und in einer neuen Armut leben und dies in allen Lebensphasen.

Doch auch bezüglich Pensionierung und Lebensarbeitszeit dürfen wir nicht im Modelldenken verhafteten. «Der eine geht vielleicht dann mit 53 in Pension, der andere ist mit 90 noch aktiv», stellte Peter Holderegger fest. Und auch Peter Haller betonte, dass der richtige Zeitpunkt zur Pensionierung individuell vom einzelnen Menschen abhänge. «Doch sollten wir bei der Pensionierung den Sozialauftrag wieder bewusster machen. Nicht nur dem Ruf nach der goldenen Freiheit folgen, sondern sich wieder vermehrt in das soziale Netz einbinden lassen.»

**These 4**

Die Zahl der alten Menschen nimmt zu und besonders rasch wächst der Anteil der Hochbetagten, gleichzeitig wird der Nachwuchs immer spärlicher. Damit sinkt der Anteil der Erwerbstätigen. Die Finanzierung der Renten und Gesundheitskosten ist potentiell eine ernstzunehmende Belastungsprobe für das Zusammenleben in der Gesellschaft. Den alten Menschen und der Gesell-

schaft geht das Geld aus. Welche finanziellen und politischen Lösungsansätze sehen Sie für die Zukunft unseres Landes?

Das Geld sei offensichtlich wohl vorhanden, doch anders verteilt, stellte Ruth Humbel fest und wies darauf hin, dass jede individuelle Lösung in finanziellen Fragen Möglichkeiten zum Missbrauch beinhaltet. Die Forderung nach einem Kassenbeitrag von Fr. 3600.– pro Monat pro Person im Pflege- und Krankenheim entspreche im Aargau zwei Jahresprämien. «Diskussion wohl überflüssig.» Solche Ansprüche würden klar die Kassen ruinieren.

Wozu sparen wir eigentlich während unserer aktiven Berufsjahre? Um die Erben zu entlasten? Was ist denn eigentlich unser Ziel beim Sterben: eine grosse Erbschaft hinterlassen oder das Ersparte selber benutzen?

Nur Solidarität, gegenseitige Hilfe unter den Generationen! Der Vorwurf: die Alten wollen alle nur reisen! «Wie sieht das mit unserer jungen Surfer-Generation aus, die sich per Internet verabschiedet? Wird sie sich solidarisch im sozialen Netz der Altershilfe engagieren wollen?» wollte Peter Holderegger wissen. «Wird diese Nachfolgegeneration dann auch für die Alten da sein?»

An sie könne «man» höchstens appellieren, lautete der Tenor. «Befehle und Vorschriften bringen's nicht!» Doch Altersheime, Pflegeheime und Spitäler sollten ihre Energien und Kräfte zusammenlegen, mit den Altersheimen als Zentren.

«Wir werden immer reich genug sein, um Alte, Kranke und Behinderte zu pflegen und zu betreuen», erklärte Verena Fehr. «Aber nicht mehr so wie heute.» Kostentransparenz sei gefragt: was kostete eigentlich wen wieviel? «Wir geben viel Geld aus, aber offensichtlich nicht richtig.» Jetzt würde bei den Sozialleistungen gepflasterlet. Ruth Humbel stellte allerdings ihrerseits die sogenannte Kostentransparenz in Frage.

Letztendlich ist die Wunde unter dem Pflasterli dazu gross. «Es funktioniert einfach nicht mehr.» Zusammensitzen ist angesagt, gesamtheitliches Denken ist gefragt und nötig. «Entweder wir arbeiten alle miteinander oder wir gehen alle miteinander unter», schloss Peter Holderegger seine Ausführungen ab, und Ruth Humbel betonte nochmals den koordinierten Handlungsbedarf. Das heisst: Gemeinsame Lösungen sind nötig, um als Individuum überleben zu können.

Der Auftrag ist drängend. ■

**NEUE HEIMLEITER****Altersheime**

Altersheim Bannau, Weinfelden, Vreni Schmitter; Altersheim Tabeaheim, Horgen, Rita und Rolf Mauch; Städtisches Altersheim Sonnenhof, Erlenbach, Elisabeth Voss; Alters- und Pflegeheim Allmend, Alpnach, Roland und Gisela Blumer; Betagtenheim Schwabgut, Bern, Jürg Blatti; Altersheim St. Ulrich, Luthern, Pius und Monika Burri; Alters- und Pflegeheim im Brühl, Spreitenbach, Christian Weber; Alters- und Pflegeheim Rigahaus, Chur, Livio Andri; Schweizerisches israelitisches Alters- und Pflegeheim, Lengnau, Sascha und Dobrilla Gelbhaus; Alters- und Pflegeheim Aaheim, Aadorf, Christian Krail; Altersheim Bruggwiesen, Effretikon, Andreas Burkhalter; Betagtenheim Zollikofen, Zollikofen, Emanuel Martig; Alters- und Pflegeheim Zumipark, Zumikon, Urs Brunold; Betagten- und Pflegeheim Spannort, Erstfeld, Josef Haldi; Altersheim Bindesgarten, Tägerwilen, Jakob Landolt.

**Kinder-/Jugendheime**

Jugendsiedlung Utenberg, Luzern, Peter Sauter; Schule für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche, Zollikofen, Peter Wüthrich; Pestalozziheim Redlikon, Stäfa, Jürg Hofer; Sozialpädagogisches Kleinheim Heimetli, Sommeri, Ernst Kurzbein; Landheim Brüttisellen, Baltenswil, Alexander Koerdt.

**Behindertenheime**

Arbeitsheim für Behinderte (ABA), Amriswil, Reto Riedi; Wohn- und Beschäftigungsheim Sunnegarte, Muri bei Bern, Walter Fritz; Schweiz. Stiftung für Taubblinde, Heim Tanne, Langnau, Erika Steiger; Regionales Arbeitszentrum RAZ, Herzogenbuchsee, Walter Hungerbühler; Tandem, Arbeits- und Wohngruppe für Jugendliche und Erwachsene, Untereggen, Bruno Eichmann; Heimgarten, Behindertenheim, Brugg, Erika Winger.